

Am Stadttheater inszeniert Nick Westbrock fantasievoll und originell den Preußler-Klassiker „Die kleine Hexe“. Ein bestens aufgelegtes Ensemble brilliert in zahlreichen Rollen. Das junge Theaterpublikum ist rasend begeistert.

Gutes tun ist kein Hexenwerk



Mit 127 Jahren zu jung für den Blocksberg: Gespannt erwarten die kleine Hexe (Brit Dehler, 3. v. l.) und ihre Berufsgenossinnen (Judith Patzelt, Tilman Rose, Arsalan Naimi, v. l.) das Urteil der Oberhexe. Foto: Philipp Ottendörfer

Marcus Ostermann

Bielefeld. Erst müsse sie eine „gute Hexe“ werden, bevor sie am Besentanz auf dem Blocksberg teilnehmen dürfe, urteilt die unheimliche Oberhexe, ausgestattet mit der Stimme von Michael Heicks, als riesiges Gesicht auf die Bühne projiziert. Dorthin, auf den Blocksberg nämlich, hatte sich die kleine Hexe in der Walpurgisnacht geschlichen, um inkognito mit den anderen Hexen auf ihren Besen ums Hexenfeuer zu sausen. Doch die böse Muhme Rumpumpel hat sie enttarnt: Es besteht nämlich Jugendschutz auf dem Blocksberg, und die kleine Hexe ist ja leider erst 127 Jahre alt und somit viel zu jung für den Hexentanz.

Jene hexende Heranwachsende, der bei ihrem Handwerk noch allerhand Fehler unterlaufen, lebt im Wald in einem fantasievoll bemalten Hexenhaus (Bühne: Marvin Ott). Sie nimmt sich vor, ordentlich das Hexenbuch zu studieren, um die Prüfung im kommenden Jahr zu bestehen. Auch allerlei praktische Übungen stehen auf dem

Programm, bei denen die kleine Hexe, begleitet von ihrem Raben Abraxas, viele kleine Abenteuer erlebt. Abraxas, ein weiser Ratgeber, ist überzeugt, dass sie möglichst viel Gutes tun müsse, um eine „gute Hexe“ zu werden. Aber ob die Oberhexe das wirklich gemeint hat? Und ob die kleine Hexe die Prüfung am Ende bestehen wird und mit ums Feuer reiten darf?

Das soll an dieser Stelle nicht verraten werden – ohnehin ist davon auszugehen, dass die meisten den Kinderbuchklassiker von Otfried Preußler gut kennen. Nick Westbrock, der auch das letztjährige Weihnachtsmärchen „Pippi Langstrumpf“ verantwortete, inszeniert den Klassiker in der Bühnenfassung von John von Düffel als spaßiges Spektakel mit einer Fülle witziger Einfälle und einem bestens aufgelegten Ensemble, das sichtlich nicht weniger Freude an der Sache hat als das junge Publikum.

Da ist eine mitreißende und fröhliche Brit Dehler als kleine Hexe, die sich an keiner Stelle unterkriegen lässt und mit zahlreichen Juchzern und Sprüngen die relative Jugendlichkeit ihrer Figur vermittelt. Einen recht launischen Raben Abraxas gibt Susann Ketley, die sich auf der Bühne keineswegs rabenartig schreitend, sondern häufig per Stepptanz fortbewegt.

Georg Böhm verkörpert eine wirklich fiese und höhnische Muhme Rumpumpel, brilliert aber auch als so tumber wie ordensbehängter Hauptmann, dem die kleine Hexe ins Schützenhandwerk pfuscht. Judith Patzelt und Arsalan Naimi glänzen in mehreren liebevoll ausgearbeiteten Nebenrollen.

Nicht weniger als sechs Rollen schließlich übernimmt Publikumsliebling Tilman Rose – unter anderem als ungeschickter Bürgermeister und als „Schneller Ralle mit den Hammerpreisen“, der so fix singt, wie er seine

Ware aus dem Bauchladen absetzt – etwa einen neuen Besen für die kleine Hexe, die er darauf hinweist, „dass die zwanzigjährige Gewährleistung bei nicht sachgemäßem Gebrauch erlischt“. Wenn der wüsste!

Das Ganze ist gespickt mit zahlreichen mitreißenden Liedern von Oliver Siegel und mit einer Vielzahl origineller Regieeinfälle, die sich letztlich ans ganze Publikum richten. Denn die Kinder sind ja mit ihren Eltern oder Großeltern zugegen, denen auch etwas geboten werden soll: Während der an schweren Flatulenzen leidende Ochse Korbinian vor allem den Kindern großen Spaß macht und die Kleineren den ungeschickten Bürgermeister lautstark darauf hinweisen, dass er sein Megafon mal wieder falsch herum hält, werden die Älteren mit allerlei popkulturellen und cineastischen Bezügen bedacht: Bei Westbrook sehen die Hexen aus, als kämen sie stracks von einer ebenfalls sehr bekannten Tanzveranstaltung für Blutsauger (Kostüme:

Anna Sörensen), und rocken ansonsten wie Amadeus ums Hexenfeuer.

Stellvertretend für viele zollt nach der Vorstellung Familie Kunz aus Bielefeld mit Johanna (9 Jahre), Emil (7) und Helene (5) der Inszenierung ein großes Lob. Was den Kindern am besten gefallen hat? „Die spannende Musik, die riesige Oberhexe und der Schnelle Ralle.“ Diesem Urteil schließt sich der Rezensent gerne an. Sehr sehenswert.